

Abstracts Workshops / Résumés des workshops

Mittwoch / Mercredi

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Workshop 2.1

Evidenzbasierte Strategieentwicklung zur Patientenedukation

In einem Akutspital in Wien wurde mit dem Ansatz der Praxisentwicklung eine Mixed-Method-Studie zur Optimierung der pflegerischen Patienten- und Angehörigenbildung durchgeführt. Die Erhebung der Ist-Situation mittels Fragebogen (n= 75 Pflegenden), die Beobachtungen der Bildungen (n= 38 Pflegenden) und ein Fokus-Gruppeninterview (n=9 Pflegenden) waren die Basis für die Optimierung der Patienten- und Angehörigenbildung. Die Studienergebnisse und die entwickelte Strategie werden vorgestellt.

Fachhochschule St. Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Andrea Brenner, Virpi Hantikainen

Mercredi, 11.30 - 12.15, Workshop 2.0

Facteurs d'attractivité et de rétention en gériatrie

Mal perçus les soins en gériatrie? Une recherche menée en Suisse et au Québec a investigué les facteurs de rétention et d'attractivité des infirmières dans ce domaine. Les réponses de plus de 800 infirmières, complétées par des entretiens et des focus groups, mettent en évidence la complexité du travail en gériatrie et suggèrent des solutions. Ce workshop sera l'occasion de présenter cette étude et d'offrir un espace de discussion sur les résultats.

Haute Ecole de la Santé La Source
Blaise Guinchard, Nataly Viens Python

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 A

Frühmobilisation kardiochirurgischer Patienten

Die Frühmobilisation kardiochirurgischer Patienten wird im pflegerischen Alltag kontrovers diskutiert. Auf der Grundlage einer unsystematischen Literaturübersicht stellt der Autor deshalb die Gefahren und den Nutzen der Frühmobilisation gegenüber. Die Resultate zeigen, dass die Gefahren gering sind und die präventiven und gesundheitsförderlichen Nutzen bei Weitem überwiegen. Die Frühmobilisation ist somit zu Recht integraler Bestandteil der postoperativen Behandlung kardiochirurgischer Patienten.

Gianluca Memmolo

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 B

Die Bedeutung der Übergangspflege in der Versorgungskette

Als wichtiges Bindeglied in der Versorgungskette bietet die Übergangspflege eine professionelle Standortbestimmung für polymorbide Menschen nach einem Spitalaufenthalt an. Ein interdisziplinäres Team, bestehend aus Pflegenden, Therapeutinnen, Ärzten sowie Fallmanagerinnen, sucht gemeinsam mit den PatientInnen und deren Angehörigen auf der Basis eines Assessments nach sinnvollen und praktikablen Nachsorgelösungen.

Pflegezentren der Stadt Zürich
Sylvia Stadler-Langhart

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 C

Wie lernen HF-Studierende, Aufgaben ganzheitlich zu lösen?

Professionelle Pflege und ganzheitliche Aufgabenlösung sind untrennbar miteinander verbunden. Entsprechend müssen HF-Studierende konsequent in dieser Kompetenz gefördert werden. Sechs Höhere Fachschulen Pflege (BZG, BZ-GS, BZ Pflege, HFGS, HFGZ, ZAG) stellen sich gemeinsam der Frage, in welchem Mass ihr Bildungsprogramm dieser Anforderung gerecht wird. In Zusammenarbeit mit der Uni Bremen und mittels KOMET-Kompetenzmodell werden Antworten generiert, welche für Praxis und Schule von Nutzen sind.

Bildungszentrum Gesundheit und Soziales Kanton Solothurn
Karin Gäumann-Felix
Berner Bildungszentrum Pflege
Oliver Manchia
Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt
Anne Pauen

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 D

Palliative Care – teamübergreifend, interdisziplinär, wirkungsvoll

Im Ostschweizer Kinderspital bleiben die Patienten und ihre Familien dank Pädiatrischer Palliative Care im vertrauten Betreuungsteam. Dieses hat aber im Hintergrund ein multiprofessionelles Palliativ-Team zur Verfügung, das spitalintern wie -extern, ambulant und stationär unterstützt und berät. Sei es bei der Behandlung von Symptomen und anderen Schwierigkeiten, welche die Lebensqualität beeinträchtigen, sei es in der Entscheidungsfindung bei ethisch anspruchsvollen Fragestellungen.

Ostschweizer Kinderspital St. Gallen
Patricia Marsano, Miriam Wanzenried

Mittwoch, 11.30 - 12.15, Workshop Rosso

Rauchstopp: Mini-Intervention im stationären Bereich

Seit 2006 betreibt das Kantonsspital St. Gallen (KSSG) erfolgreich eine Rauchstopp-Sprechstunde. Auf fünf Stationen wurde eine standardisierte Miniintervention eingeführt, mit dem Ziel, bei allen Patienten den Raucherstatus zu erfassen und eine optimale Rauchstoppberatung anzubieten. Die Ergebnisse zeigen, dass mehr als die Hälfte die Rauchstoppberatung nutzen. Zudem konnte eine hohe Quote für einen erfolgreichen Rauchstopp erreicht werden.

Kantonsspital St. Gallen
Mariann Rapold Stegmaier, Esther Bürki

Mittwoch, 13.30 - 14.15, Workshop 2.1

Kann das Screening der Mangelernährung verbessert werden?

Mangelernährung beeinflusst das klinische Outcome der Patienten negativ. Frühzeitiges Erkennen mittels Screening eröffnet interdisziplinäre Interventionsmöglichkeiten. Trotzdem werden Screenings selten verwendet. Der Workshop berichtet über Ergebnisse einer Pilot-Interventionsstudie zur Einführung eines Mangelernährung-Screenings im Akutspital. Diskutiert werden hemmende und fördernde Faktoren. Der Fokus liegt auf der inter- und intradisziplinären Umsetzung.

Berner Fachhochschule Gesundheit
Friederike Thilo, Sabine Hahn
Inselspital Bern
Barbara Hürlimann, Silvia Kurmann

Mercredi, 13.30 - 14.15, Workshop 2.0

Le Journal club pour les infirmières cliniciennes

Apparue il y a plus de 150 ans dans le domaine médical et les milieux académiques, la pratique du journal club est encore peu répandue dans les soins infirmiers. Au département de médecine du CHUV, la démarche a été initiée en 2009 puis évaluée auprès des participants après 40 sessions. Comment organiser un journal club? Quels sont les facteurs de succès? Quels objectifs cette pratique peut-elle servir? Nous allons apporter quelques éléments de réponse et lancer la discussion.

CHUV, Lausanne
Nicolas Jayet, Isabelle Lehn

Mittwoch, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 A

Demenz – gemeinsam lernen durch Bewegung

Herausforderung - Überforderung. Dieser Gratwanderung stellen sich Pflegende im Umgang mit demenzkranker Menschen. Respektvolles Handeln ist aber nicht nur eine Handlungsfrage. Das Verhalten in der Interaktion bei der alltäglichen Unterstützung über Berührung und Bewegung entscheidet über Verständnis oder Missverständnis. Im Workshop gehen wir der Frage nach, wie alltägliche Aktivitäten genutzt werden können, um gemeinsam zu lernen, und welchen Einfluss Bewegungskompetenz auf die Lebensqualität der Beteiligten hat.

Kinaesthetics Schweiz
Stefan Knobel

Mittwoch, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 B

Spitex: Koordinationsleistungen abrechnen - wie geht das?

Seit dem 1.1.2012 ermöglicht die Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) den Spitex-Organisationen, Koordinationsleistungen bei komplexen Krankheitssituationen mit der Krankenkasse abzurechnen. Welche Anforderungen gelten dazu für Pflegefachpersonen? Wie läuft das Verfahren? Welche Erfahrungen haben Spitex-Organisationen bisher gemacht? Im Workshop erläutern Fachleute die Prinzipien und Anwendung dieser neuen gesetzlichen Möglichkeit und diskutieren die Umsetzung mit den Teilnehmenden.

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Christine Rex
Private Care
Ribana Giaquinta

Mittwoch, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 C

Intimzone Mund: Tabu- oder Pflegezone?

Wenn die Prothese drückt, der Soor schmerzt, die Mundschleimhaut wund ist oder die Zunge vor Trockenheit am Gaumen klebt, freuen sich die Bakterien. Die Pneumoniegefahr steigt real an. Richtig und wirksam handeln will auch bei der Mundpflege gelernt sein. Alte Gewohnheiten werden hinterfragt: Tee, Lemon-Sticks oder Corega Tabs versus Seife, Wasserspray und Taschenlampe? Lernen Sie Methoden kennen, um die Mundprobleme wirksam zu behandeln und das Wohlbefinden Ihrer PatientInnen zu steigern.

Stadtspital Triemli Zürich
Corinne Auer, Sandra Haubner

Mittwoch, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 D

Ein Einblick in die Spiritualität der Pflege

Es werden die Resultate einer Master-Thesis vorgestellt. Sie umfasst im Wesentlichen eine Onlinebefragung von 533 Pflegenden der deutschen Schweiz. Die Resultate weisen auf eine hohe Relevanz von spirituellen Vorstellungen im Berufsalltag hin. Die Möglichkeiten, sie einzubringen, werden als gering eingestuft. Die zunehmende Forderung an Leistung und steigende Anforderungen anderer Kulturen werden als Belastung erlebt. Pflegende möchten vermehrt auf spirituelle Bedürfnisse von Patienten eingehen, dazu fehlen Zeit und geeignete Räumlichkeiten.

Lukas Klinik
Christoph von Dach

Mittwoch, 11.30 – 12.15, Foyer Halle 2.1, Teil 1
Mittwoch, 13.30 - 14.15, Workshop Rosso, Teil 2

Elektronische Patientendokumentation – Werkschau Schweiz

Referenten aus verschiedenen Spitälern, Kliniken und der Spitex berichten anhand ihrer konkreten Projekte was heute mit klinischen Informationssystemen machbar ist. Was lernten sie während den Projekten, und welche Erfolge erreichten sie?

Abschliessend werden die Erkenntnisse zusammengefasst, Auswirkungen auf die Zukunft beschrieben und die kommenden Herausforderungen diskutiert. Was kommt auf die Pflege zu, und wie gestaltet sie aktiv mit?

Ziel des Workshops ist der Erfahrungsaustausch zwischen Referenten und dem Publikum rund um die Themen elektronische Patientendokumentation und klinische Informationssysteme.

Schweizerische Interessengruppe Pflegeinformatik, SBK
Martin Lysser

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Auditorium 2.1

Möchten Sie wissen, was eine Pflegeexpertin APN ist?

Pflegeexpertinnen APN (Advanced Practice Nurse) haben sich auf eine Patientengruppe spezialisiert, verfügen über praktisches Erfahrungswissen und eine akademische Ausbildung. Sie übernehmen in unterschiedlichsten Praxisfeldern erweiterte und vertiefte Pflegerollen. Exemplarisch zeigt eine Pflegeexpertin APN auf, wie sie ihre Rolle in der Solothurner Spitäler AG umsetzt. Ein Mitglied der Interessengruppe Swiss ANP erläutert, wie sich ANP definiert und wo die Entwicklung in der Schweiz steht.

IG Swiss ANP
Sabin Zürcher
Solothurner Spitäler AG
Ellisabeth Rüeger-Schaad

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Workshop 2.1

Projekt Delir-Path: Multiprofessionelles Delirmanagement

2011 wurde im Universitätsspital Zürich das Pilotprojekt Delir-Path initiiert. Ziel dieses Projekts war es, eine multiprofessionelle Delirmanagement-Richtlinie zur Prävention, Früherfassung und Behandlung von Delirien zu entwickeln, zu implementieren und zu evaluieren. An dem Projekt waren neun Abteilungen beteiligt. Die Ergebnisse der zur Überprüfung der Umsetzung der Richtlinie durchgeführten Evaluationen bestätigen den Nutzen des implementierten multiprofessionellen Delirmanagements.

Universitätsspital Zürich
Maria Schubert

Mercredi, 14.30 - 15.15, Workshop 2.0

Auto-soin et interventions infirmières autonomes

Le fait de renforcer l'auto-soin des patients porteurs d'une maladie chronique permet d'améliorer leur qualité de vie et leur adhésion au nouveau programme thérapeutique. Notre étude a porté sur les interventions infirmières autonomes destinées à renforcer l'auto-soin des malades chroniques. Elle a analysé leur efficacité pour améliorer la qualité de vie de ces patients, leur adaptation au nouveau programme thérapeutique et leur impact sur la réduction des complications potentielles.

Hôpital universitaire Sahloul Sousse, Tunisie
Bechir Ben Saad, Amel Fazaa

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 A

Aggression im Pflegeheim: Ergebnisse einer Querschnittstudie

Eine Studie mit 814 Pflegenden aus 21 Schweizer Pflegeheimen zeigte, dass über 80% der Teilnehmenden in den letzten 12 Monaten mit Aggression konfrontiert waren. In den meisten Fällen trat die Aggression während einer pflegerischen Tätigkeit mit Körperkontakt auf und ging von Bewohner/innen aus, die an einer Demenz leiden. In der Studie wurden auch die Auslöser und die Folgen der Aggression für die Pflegenden und die Bewohner/innen erfasst sowie die Massnahmen, welche die Pflegenden ergriffen haben.

Fachhochschule St. Gallen
Heidi Zeller

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 B

Autonomie betagter Menschen

Haben betagte Menschen aufgrund zunehmender degenerativer Veränderungen physische und kognitive Einschränkungen, kann die Wahrung oder Förderung der Autonomie zur Herausforderung werden. Die handlungsbezogene Autonomie nach Agich bricht den einseitig auf kognitive Fähigkeiten fokussierten und idealisierten Autonomiebegriff auf - zugunsten einer Autonomie, die sich am faktischen Alltagshandeln des betagten Menschen zeigt. Selbstbestimmung wird an gelebte Entscheidungen gebunden.

Hospiz Zürcher Lighthouse
Andrea Ott
Berner Fachhochschule und Institut für biomedizinische Ethik der Universität Zürich
Settimio Monteverde

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 C

Tracheostoma-Management

Die Betreuung von tracheotomierten PatientInnen stellt für viele Pflegende eine grosse Herausforderung dar. Zur Unterstützung und Qualitätssicherung im pflegerischen Handeln erstellte die HNO-Klinik des Universitätsspitals Basel im Rahmen eines interprofessionellen Projekts verschiedene Pflegerichtlinien und Arbeitsgrundlagen für diese Patientengruppe. Zusätzlich wird eine Fortbildung für interne und externe Pflegefachpersonen angeboten, welche eine wertvolle Unterstützung ist.

Universitätsspital Basel
Anita Fumasoli, Sven Schäfer, Kerstine Maschke, Andreas Hinck

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 D

mamagenda - zur Begleitung der Mutterschaft am Arbeitsplatz

mamagenda.ch ist eine Website in deutscher und französischer Sprache, die alle kostenlos nutzen können. Es handelt sich dabei um ein völlig neuartiges Tool, mit dem werdende Mütter am Arbeitsplatz begleitet werden – von der Ankündigung der Schwangerschaft über den Mutterschaftsurlaub bis zur Wiederaufnahme der Arbeit. Clips, Videos mit der Präsentation des Instruments, Informationsblätter und Formulare helfen bei der Entscheidungsfindung.

Travail.Suisse
Valérie Borioli Sandoz

Mittwoch, 14.30 - 15.15, Workshop Rosso

«Starke Pflege pflegt stark» – ist das Zukunft?

Der Pflegekräftemangel ist bereits angekommen und wird uns auch in Zukunft beschäftigen. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in unseren Nachbarnländern. In einem kurzen Inputreferat informieren die Pflegefachverbände Österreichs, Deutschlands und der Schweiz (Pflege Euregio Bodensee), welche Anstrengungen in den einzelnen Ländern unternommen werden, um in Zukunft genügend Pflegefachkräfte zu haben. Im gemeinsamen Workshop zeigen wir auf, wie eine starke Pflege stark bleibt und was wir dazu benötigen.

Pflege Euregio Bodensee
Martha Storchenegger, SBK Sektion SG TG AR AI
Beate Halbeisen, ÖGKV Landesverband Voralberg Uwe Seibel,
DBfK Südwest e.V.

Mercredi, 14.30 - 15.15, Foyer Halle 2.1

Apprentissage par la simulation haute fidélité

La simulation de situations de soins: du déjà vu? Pas sous cette forme et avec ce degré de fidélité. Nous souhaitons partager la dynamique expérience de la mise en oeuvre de la situation haute fidélité avec vous. Quel est l'intérêt de standardiser certaines situations de soins? Quelle plus-value amène cet outil pédagogique ? Comment cela se passe-t-il ? Telles sont les questions auxquelles nous nous efforçons de répondre actuellement à la HEdS-La Source.

Haute Ecole de la Santé La Source
Borloz Corinne, Anne-Claude Allin

Donnerstag / Jeudi

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Workshop 2.1

Entwicklungen in der Stroke-Pflege am USZ

Die Pflege von Schlaganfall-Patienten ist in der Schweiz durch die Zertifizierung der Stroke Units und Centers in Bewegung. Das USZ präsentiert ihr Stroke-Pflegekonzept sowie den Stand der Praxisentwicklung und stellt Neues zur Angehörigen- und Patientenedukation nach Schlaganfall vor. Weiter gibt es eine geführte Diskussion zur Entwicklung der Fachkompetenz in Stroke-Pflege, dem Stand der Weiterbildungsangebote in der Schweiz und dem Aufbau eines Netzwerks für Stroke-Pflege.

Universitätsspital Zürich
Margrit Müller, Doris Mösinger, Irene Ryser

Jeudi, 11.30 - 12.15, Workshop 2.0

Pratiques de communication infirmière à l'hôpital

Nous allons présenté et discuté deux projets de recherche sur la communication infirmière à l'hôpital. Le premier porte sur les interactions de travail non planifiées entre les membres de l'équipe soignante alors qu'ils se déplacent au sein de l'hôpital. Le deuxième étudie les communications téléphoniques relatives à la coordination des soins effectuées par trois jeunes infirmières lors de leurs six premiers mois d'engagement à l'hôpital.

Haute école de santé Arc
Esther González-Martinez, Fanny Bovey, Sterie Anca
Université de Fribourg
Kim Lê Van

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 A

Förderung von Bewegungskompetenz bei Menschen mit Demenz

Mehr als die Hälfte von Demenz betroffenen Menschen zeigen herausforderndes Verhalten. Praxiserfahrungen deuten darauf hin, dass herausforderndes Verhalten durch Bewegung positiv beeinflusst werden kann. Ergebnisse eines Literaturreviews sind nicht eindeutig in dieser Hinsicht und verweisen auf die Bedeutung von individuell ausgerichteter Bewegungsförderung. Ein Praxisprojekt soll den Einsatz von Kinaesthetics und dessen Wirkungsfaktoren auf herausforderndes Verhalten ermitteln.

Fachhochschule St. Gallen
Andrea Renz, Virpi Hantikainen, Hanna Flotron Braun

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 B

Öffentlichkeitsarbeit in der psychiatrischen Pflege

Psychiatrische Pflege wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Einerseits, weil psychiatrische Pflege ebenso stigmatisiert ist wie Menschen mit psychischen Erkrankungen, andererseits weil Pflege generell öffentlich an zu wenig sichtbar ist. Recovery und künftige Anforderungen an Pflegende fordern ein Eintreten für die Anliegen der Betroffenen. Im Workshop werden das Projekt „Verrückte Bilder“ und Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt und gemeinsam Ideen für weitere Projekte diskutiert.

Berner Fachhochschule Gesundheit
Caroline Gurtner, Sabine Hahn
Universitäre Psychiatrische Dienste Bern
Karin Stute
Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel
Beatrice Gehri
Spitalregion Fürstenland Toggenburg
Silvia Grob

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 C

Karriereentscheidungen von FaGe und diplomierten Pflegenden

Die Karriereentscheidungen von FaGe und diplomierten Pflegenden sind von grossem Interesse für die Einschätzung der künftigen Fachkräftesituation in der Pflege. In zwei nationalen Untersuchungen wurden sowohl Absolvierende einer Ausbildung zur FaGe als auch angehende diplomierte Pflegefachpersonen zu ihren Laufbahnzielen und Entscheiden befragt. Die Resultate werden vor dem Hintergrund wichtiger institutioneller und individueller Einflussfaktoren vorgestellt und diskutiert.

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung
Ines Trede
ZHAW
René Schaffert

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 D

Mentoring - ein Generationenprojekt des SBK

Das Mentoringprojekt des SBK hat zum Ziel, den wichtigen Dialog zwischen den Generationen aktiv zu fördern. Erfahrene Berufsangehörige stellen ihre wertvollen Erfahrungen und ihr breites Wissen jungen Pflegefachpersonen und Neueinsteigerinnen zur Verfügung und unterstützen sie in der Rollenfindung und Rollengestaltung auf dem Weg „from Novice to Expert“. Der Workshop bietet Gelegenheit, mehr über dieses spannende Projekt zu erfahren und als Mentorin oder Mentee aktiv mitzumachen.

SBK
Elsbeth Wandeler, Mirjam Adler

Donnerstag, 11.30 - 12.15, Workshop Rosso

Skill-/Grademix optimieren – Pflegequalität erhalten

Die neuen Berufsabschlüsse stellen den Pflegedienst vor die Herausforderung, neue Mitarbeitergruppen optimal einzusetzen. Basierend auf einer breiten Analyse wurde ein umfassender Organisationsentwicklungsprozess gestartet. Leitend waren Überlegungen zur Erhaltung der Pflegequalität, der Kontinuität im Pflegeprozess und des Nutzens für die Mitarbeitenden. Ein kompetenzgerechter Einsatz der Mitarbeitergruppen bedingte zahlreiche Anpassungen und Veränderungsbereitschaft des bisherigen Systems.

Universitätsspital Bern
Jutta Ihle, Marianne Papalini

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Workshop 2.1

Advanced Practice Nurses - die Zukunft der Pflege

PflegeexpertInnen APN (Advanced Practice Nurses) werden in Zukunft eine wichtige Rolle in der ambulanten Versorgung spielen. Eine Versorgung mit hoher Qualität und Sicherheit für die Patienten braucht neues Wissen und neue Formen der Zusammenarbeit. Wissen muss erworben und Zusammenarbeit muss erprobt werden. Die Leiterin des Studiengangs Master of Science in Pflege und der Leiter der Forschungsstelle Pflegewissenschaft am Institut für Pflege der ZHAW präsentieren Inhalte des Studienganges und neueste Erkenntnisse aus laufenden Studien.

ZHAW Institut für Pflege
Romy Mahrer Imhof, Lorenz Imhof

Jeudi, 13.30 - 14.15, Workshop 2.0

Être ou ne pas être - question d'identité ou de survie?

Les résultats d'entrevues réalisées auprès du personnel infirmier sur l'avenir de la profession seront présentés lors de ce workshop. Confrontée à la mondialisation néolibérale, la profession infirmière est invitée au questionnement et à la réflexion sur son devenir. Le verbatim analysé révèle de l'incertitude et de l'espoir pour une discipline infirmière renouvelée.

Université du Québec à Rimouski, Canada
Céline Pelletier

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 A

Alltagsgestaltung als Qualitätsmerkmal

Seit April 2012 ist das Konzept der Alltagsgestaltung auf allen Abteilungen der Stiftung Amalie Widmer, einem Pflegezentrum in Horgen, verwirklicht. Es folgt dem personenzentrierten Ansatz. Sieben ausgebildete Alltagsgestalterinnen stehen für die Bewohnenden im Einsatz. Nach fast einem Jahr der praxisnahen Alltagsgestaltung konnten wir beobachten, dass die Bewohnenden zufriedener sind und zum Teil weniger Schmerzmittel benötigen.

Stiftung Amalie Widmer
Claudia Künzler Keller, Melissa Schärer

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 B

Sicherheit für onkologische Patienten dank Informationen

Onkologische Patienten sind zu Hause mit vielfältigen krankheits- und therapiebedingten Symptomen konfrontiert. Individuell auf ihre Situation abgestimmte Informationsblätter vermitteln nötiges Hintergrundwissen und helfen ihnen, ihr Befinden einzuschätzen, Symptome zu beobachten und entsprechende Handlungen abzuleiten. Die Blätter sind unter Verwendung eines Ampelsystems einfach und leicht verständlich konzipiert und befähigen die Patienten zu Hause zu einem kompetenten Symptommanagement.

Lindenhofspital Bern
Susanne Kropf, Sabin Zürcher

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 C

Was „bewegt“ ein MAS in Wound Care im Pflegealltag?

Wer die Welt bewegen will, sollte erst sich selbst bewegen (Sokrates). Anhand dieses Mottos berichten zwei Wundexpert/innen, wie sie dank ihrem FH-Studium in Wound Care die Wundthematik ganzheitlich betrachten und Bewegung in die betriebliche Praxis bringen. Sie zeigen auf, wie sie auf bestehende Strukturen einwirken und diese aktiv und kreativ verändern, wie sich ihre pflegerische Arbeit positiv auf den Zustand der Patient/innen auswirkt und wie ihr Berufsalltag an Attraktivität gewinnt.

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Ursina Baumgartner
Kantonsspital Bruderholz
Andreas Manca
Spitex Interlaken und Umgebung
Elisabeth Kohler-von Siebenthal

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 D

Auswirkungen einer Vision auf die Praxis

Die Triangulation qualitativer Resultate einer Mixed-Methods-Evaluationsstudie ergab, dass Stationsleitungen Pflege und ihre Teams aus einer Vision Orientierung und Sinnggebung für ihre Praxis erhielten. Ausserdem wurde die Vision als eine starke, treibende Kraft für eine kontinuierliche und systematische Praxisentwicklung erlebt. Die Ergebnisse stützen die Aussage in der Literatur, dass eine Vision ein Schlüssel für die erfolgreiche Gestaltung von Wandel ist.

Universitätsspital Basel
Jacqueline Martin

Donnerstag, 13.30 - 14.15, Workshop Rosso

DRG Begleitforschung Pflege: erste Resultate

Um die möglichen Auswirkungen der mit dem DRG-Finanzierungssystem verbundenen Risiken frühzeitig zu erkennen, ist ein Monitoringsystem notwendig. Unter der Führung des Zentrums Klinische Pflegewissenschaft haben USZ, USB und Inselspital sowie KSW und die SoH im Rahmen eines von 2011-2013 dauernden multiprofessionellen Sinergia-Projektes eine DRG Begleitforschung als Evaluationsstudie im Mixed Methods Design initiiert. Nun liegen erste Resultate vor.

Universitätsspital Zürich
Michael Kleinknecht
Horst Rettke

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Auditorium 2.1

Praxisentwicklung durch interdisziplinäre Fallbesprechungen

Wie kann die interdisziplinäre Praxisentwicklung auf einer medizinischen Abteilung gefördert werden? Als Antwort auf diese Frage haben wir vor 5 Jahren begonnen, regelmässig interdisziplinäre Fallbesprechungen durchzuführen. So gelingt es uns, aktuell auftretende Probleme oder Fragestellungen gemeinsam anzugehen und zu diskutieren, in ethisch herausfordernden Situationen Haltungen auszutauschen, gemeinsame Entscheide zu treffen und eine lernende Kultur zu fördern. Erfahrungsbericht.

Lindenhofspital Bern
Verena Prebil, Fausto Campnovo

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Workshop 2.1

Patientenorientierte Arbeitsteilung im Pflegeprozess

Die Arbeitsteilung zwischen diplomierten Pflegefachpersonen (PFP) und Fachpersonen Gesundheit (FaGe) wirft trotz Stellenbeschreibungen und den national festgelegten Berufsprofilen immer wieder Fragen auf. Im Workshop wird aufgezeigt wie sich die Arbeitsteilung zwischen PFP und FaGe in der Spitalversorgung standardisieren lässt. Der Standard «Patientenorientierte Arbeitsteilung im Pflegeprozess» (PAP) wird präsentiert und diskutiert. Der Standard wurde vom Kantonsspital Baden, der Solothurner Spitäler AG und dem St. Clara-Spital Basel entwickelt und getestet.

Careum F+E
Monika Schäfer
Kantonsspital Baden
Eveline Holderner-Mascheroni

Jeudi, 14.30 - 15.15, Workshop 2.0

En primeur: l'éthique et la pratique infirmière

"Le respect de la dignité de l'individu et du caractère unique de la vie est au centre de toutes les activités infirmières" - ce principe éthique ancré au coeur de la pratique infirmière garde toute son actualité dans un système de santé en rapide mutation. Interpellée par les questionnements éthiques actuels, l'ASI a revisité son document éthique fondamental datant de 2003. Sa nouvelle mouture « L'éthique et la pratique infirmière » vient de sortir de presse. Soyez les premiers à découvrir son contenu!

Commission d'éthique de l'ASI
Bianca Schaffert, Marianne Wälti Bolliger, Christine Bongard-Félix

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 A

Aufsuchende Beratung für Menschen mit Demenz

Auch Menschen mit einer Demenz möchten möglichst lange zuhause leben. Mit kompetenter Beratung und Unterstützung der betroffenen Personen und ihren Angehörigen kann dies langfristig erreicht werden. Hier setzen wir von Hausbesuche SiL (Sozialmedizinische individuelle Lösungen) an. Wir klären die betroffenen Menschen zuhause auf Demenz ab, informieren sie über Unterstützungsmassnahmen und geben Empfehlungen ab. Die Massnahmen werden interdisziplinär organisiert und von diversen Anbietern erbracht.

Pflegezentren der Stadt Zürich
Barbara Arnold Reichlin

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 B

Heroinsubstitution im Spital oder Pflegeheim

Wie kann eine heroingestützte Behandlung bei einem Spital- oder Pflegeheimaufenthalt weitergeführt werden? Ein Pflegeprojekt aus dem Kanton Luzern zeigt auf, dass im Bereich der Heroinsubstitution bei gleichzeitiger Pflegebedürftigkeit Public Health-Massnahmen erforderlich sind. Im Workshop wird ein Leitfaden für die Pflege und Begleitung von Menschen mit einer Heroinsubstitution in stationären Institutionen vorgestellt.

Luzerner Psychiatrie
Sonja Kissling
Berner Bildungszentrum Pflege
Claudia Kubli

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 C

SAMS lässt grüssen

Verschiedene Institutionen der Kantone St.Gallen und Zürich haben sich am «Schülerinnen/Schüler-Aufwand-Messsystem (SAMS) 2012 » beteiligt. Gemessen wurde die produktive Leistung im Vergleich zum Betreuungsaufwand verschiedener Ausbildungsgänge der Pflege und der Hebammen. Die Resultate zeigen eine hohe Produktivität der Lernenden/Studierenden und ebenfalls einen hohen Betreuungsaufwand. Die Resultate werden am Workshop vorgestellt.

Kantonsspital Winterthur
Bettina Kuster

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Halle 9.0 D

ü 50 – "Ich brauche doch keine Weiterbildung mehr!"

Gehören Sie zur Gruppe der ü 50? Die Babyboomers sind eine Generation, die neue Wege geht. Weder die Gesellschaft noch die Betriebe im Gesundheitswesen können es sich leisten, auf diese Mitarbeitenden zu verzichten. Wie gestalten Sie Ihre Perspektiven? Was muten Ihnen Ihre Vorgesetzten zu? In diesem Workshop geben wir Impulse aus der Lerntheorie und Forschung und zeigen Entwicklungsmöglichkeiten auf für Leute im Alter von über 50.

Careum Weiterbildung
Marlène Wälchli Schaffner

Donnerstag, 14.30 - 15.15, Workshop Rosso

Kurz, klar, konkret - die flexiblen Patientenmerkblätter

Durch immer kürzer werdende Aufenthalte in den Akutspitälern müssen sich Patientinnen und Patienten rasch und gezielt pflegerisch-medizinisches Wissen und Tätigkeiten aneignen können wie beispielsweise subkutane Injektionen, Wundpflege oder der Umgang mit dem Blasenkatheter. Dieses Wissen und die Fertigkeiten werden ihnen durch die Pflegefachpersonen vermittelt. Unter diesen Umständen sind kurze, klare und konkrete Hilfsmittel gefragt, die individuell angepasst werden können. Eine Möglichkeit dazu sind flexible Patientenmerkblätter.

Lindenhofgruppe Bern
Katrin Kambli

Freitag / Vendredi

Freitag, 11.30 - 12.15, Workshop 2.1

Ethik und Pflegepraxis, das Grundlagendokument des SBK 2013

"Die Würde des Menschen und die Einzigartigkeit des Lebens stehen im Zentrum allen pflegerischen Handelns" (Zitat SBK-Ethikkommission). Dieser Grundsatz steht auch und gerade heute in einem sich rasant wandelnden Gesundheitswesen im Mittelpunkt des pflegerischen Tuns. Das ethische Grundlagendokument des SBK wurde überarbeitet. Dabei wurden aktuelle ethische Fragestellungen berücksichtigt. In diesem Workshop wird "Ethik und Pflegepraxis" 2013 vorgestellt.

SBK Ethikkommission
Bianca Schaffert, Ursula Hager

Vendredi, 11.30 - 12.15, Workshop 2.0

Clinicienne, une experte - projets et résultats

Les infirmières et infirmiers cliniciens se profilent comme étant essentiels en terme de référence et de soutien au sein des équipes. En tant qu'experts cliniques, ils participent activement à la pratique avancée. Quels projets mettent-ils en place dans le secteur des soins? Pour quels résultats au bénéfice des patients, des professionnels et des institutions? L'analyse des travaux des participants à la formation de cliniciens d'Espace Compétences permet de répondre à ces questions.

Espace Compétences SA
Anne Burkhalter, Florence Cailler

Freitag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 A

Emotionsorientierte Kommunikation mit Menschen mit Demenz

Das Bemühen um einen personenzentrierten Umgang mit Menschen mit Demenz erfordert von Pflegefachpersonen ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz. Eine Herausforderung stellt dabei der Umgang mit Menschen dar, deren Verhalten sich durch den Krankheitsverlauf bedingt so stark verändert, dass es als problematisch oder „störend“ empfunden wird. Im Focus des Workshops steht die Ergebnispräsentation zu einer Studie, die sich mit der Umsetzung und Wirkung der Integrativen Validation auseinandersetzt.

Fachhochschule St. Gallen
Thomas Beer
Hochschule Fulda
Helma Bleses

Freitag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 B

Die Rolle der Pflegeexpertin in der Palliativversorgung

Die Rolle der Pflegeexpertinnen der Fachstelle Palliative Care der Spitex Zürich wurde wissenschaftlich untersucht. Es zeigte sich, dass Pflegeexpertinnen die Kompetenzen einer erweiterten Pflegepraxis (Advanced Nursing Practice) erfüllen. Durch die Übernahme der Fallführung und den Aufbau und Erhalt der integrierten Versorgungsstrukturen in einer komplexen palliativen Situation ermöglichen und sichern sie hochstehende Pflege und Betreuung im häuslichen Umfeld der Patientinnen.

ZHAW Institut für Pflege
Veronika Waldböth, Lorenz Imhof

Freitag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 C

Tagebücher auf der Intensivstation

Ehemalige intensivpflichtige, beatmete und sedierte Patienten müssen zur Aufarbeitung ihrer durchlebten Krise die Möglichkeit haben, das Erlebte zu reflektieren und zu verarbeiten. In den letzten Jahren wurde immer deutlicher, dass zahlreiche Patienten später über Stress und Alpträume klagen, deren Beginn mit dem Intensivaufenthalt zusammenhängt. Ein Tagebuch, welches während des Aufenthaltes für den Patienten geführt wird, kann helfen, die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.

Klinik Hirslanden
Dirk Knück

Freitag, 11.30 - 12.15, Halle 9.0 D

Hochleistungsteam Pränatalabteilung

Das Team der Pränatalabteilung USZ war gefordert, die Praxis- und Fachentwicklung selbst zu gestalten. Das Modell für Hochleistungsmanagement (Margerison & McCann, 2003) bildete den konzeptuellen Rahmen. Die Teamrollen wurden präferenzorientiert verteilt und mittels gezieltem Leadership vernetzt. So entwickelte sich eine Versorgungskultur, die die Bedürfnisse der Patientinnen berücksichtigt und beste Behandlungsergebnisse erzielt.

Universitätsspital Zürich
Colette Wyler

Freitag, 11.30 - 12.15, Workshop Rosso

Reform der Altersvorsorge: das Wichtigste aus Arbeitnehmersicht

Die Leistungen der 2. Säule sind unter Druck. Der AHV geht es besser als behauptet. Doch die AHV-Renten hinken den Löhnen hinterher. Der Workshop analysiert die finanzielle Lage sowie die Leistungsfähigkeit der AHV und der 2. Säule. Die Reform-Vorschläge von Bundesrat Berset werden kritisch hinterfragt, mit dem Ziel, die aus Arbeitnehmersicht notwendigen Reformschritte zu bestimmen.

Schweizer Gewerkschaftsbund SGB
Daniel Lampart

Freitag, 13.30 - 14.15, Workshop 2.1

Kinaesthetics-Kompetenz Pflegender – wie messbar?

Trotz des jahrelangen Einsatzes von Kinaesthetics ist die aktuelle wissenschaftliche Evidenz dazu dürftig. Ein Grund ist, dass herkömmliche Messinstrumente für die Erfassung der Bewegungs- und Handlungskompetenz im Sinne von Kinaesthetics ungeeignet sind. Das Ziel dieses Dissertationsprojektes ist es, ein erstes Beobachtungsinstrument zur Beurteilung der Kinaesthetics-Kompetenz von Pflegenden zu entwickeln. Das dreiphasige Forschungsprojekt wird vorgestellt.

Fachhochschule St. Gallen
Heidrun Gattinger, Virpi Hantikainen, Beate Senn
Universität Lübeck
Sascha Köpke
Helena Leino-Kilpi
Universität Turku

Vendredi, 13.30 - 14.15, Workshop 2.0

Promouvoir la diversité culturelle

Les incidents racistes et discriminatoires vis-à-vis du personnel dans les institutions de santé ont incité la Fondation Soins Lausanne à s'engager dans une politique de valorisation de la diversité culturelle. L'Institut La Source a été mandaté en 2011 pour faire une analyse de la situation et proposer des solutions. La méthode utilisée, de type recherche-action, a favorisé l'émergence de mesures permettant de développer les compétences transculturelles du personnel. Sa plus-value et ses résultats seront présentés en détail.

Haute Ecole de la Santé La Source
Catherine Nicolas

Freitag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 A

Qualität ist Prozess - Dementia Care Mapping das Instrument

Personenzentrierte Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz kann mit dem Dementia Care Mapping (DCM) evaluiert, gefördert und erreicht werden. Der Fokus dieses Verfahrens zur Qualitätsentwicklung und -sicherung ist auf die Interaktionen zwischen Betreuungspersonen und Menschen mit Demenz gerichtet. Die Ergebnisse leiten zielgerichtete Reflektion der Teams und Prozesse der Organisationsentwicklung ein. Das im Workshop vorgestellte DCM kann in jeder stationären und teilstationären Einrichtung angewendet werden.

Stiftung Basler Wirrgarten
Irene Leu

Freitag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 B

Einführung des Belastungsthermometers im USZ

Studienresultate zeigen, dass die frühzeitige Erkennung psychosozialer Belastung bei Patienten mit einer onkologischen Erkrankung zu einer Optimierung von Therapieergebnissen und Lebensqualität führt. Nach einer Ist-Analyse wurde das Belastungsthermometer (BT) als Pilotversuch auf einer onkologischen Station eingeführt und evaluiert. Psychosoziale Belastung wurde nun in der Dokumentation erwähnt und Patienten gezielt unterstützt. Pflegenden und Patienten bewerteten das BT als sinnvoll.

Universitätsspital Zürich
Anna Götz

Freitag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 C

Stressprävention und Burnout-Prophylaxe

Psychische Gesundheit, Stress- und Burnout-Phänomene gehören zu den aktuellen Herausforderungen für Mitarbeitende und Personalführung im Gesundheitswesen. Wir stellen Ihnen spezifische Möglichkeiten vor, die als Einzelmassnahme oder als umfassendes betriebliches Gesundheitsmanagement wirkungsvoll die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden erhält und fördert: u.a. ein an der ETH entwickeltes Online-Gesundheits-Screening-Tool mit zuverlässigen Handlungsfeldern zur Gesunderhaltung sowie der Prozess zum Label ‚Friendly Work Space‘.

Careum Weiterbildung
Anke Gottschalk

Freitag, 13.30 - 14.15, Halle 9.0 D

Essverhalten: störungsanfällig im Berufsalltag?

Zur Faszination Pflege zählen auch hohe Anforderungen im Berufsalltag. Um das persönliche Wohlbefinden der Pflegefachpersonen langfristig zu erhalten, ist die Fähigkeit, sich ausgewogen zu ernähren, prioritär. Im Workshop wird die Methode BodyTalk vorgestellt, die Körperzufriedenheit und Selbstwert unterstützen möchte. Ausserdem berichten Studierende über Kompetenzen, die sie für eine alltagsnahe Gesundheitsförderung in ihrem Berufsleben in Bezug auf die Ernährung entwickeln müssen.

Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales Aarau
Josefine Krumm, Nathalie Jeandroz, Strebel Nathalie
BodyTalk PEP
Brigitte Rychen

Freitag, 13.30 - 14.15, Workshop Rosso

Patientenedukation: Modewort oder neue Sichtweise?

Am Beispiel der oralen Antikoagulation wird aufgezeigt, dass vor allem ältere Menschen von einer gezielten Patientenedukation profitieren. Gemäss einer im Rahmen des Praxisentwicklungsprojekts im MAS-Studiengang „Patienten- und Familienedukation“ durchgeführten Untersuchung zur IST-Situation variierten die Inhalte der Beratung. Durch die Entwicklung einer Mikroschulung empfinden die Betroffenen die Schulung nun als einfach und leicht verständlich. Die Pflegefachpersonen fühlen sich im Vergleich zur Ausgangslage kompetenter.

Kantonsspital Graubünden
Sibylle Bossard Haas

Vendredi, 13.30 - 14.15, Foyer Halle 2.1

La fascination devant la pertinence des MAC dans les soins

Face aux progrès techniques et aux performances thérapeutiques actuelles, la pertinence dans les médecines alternatives et complémentaires (MAC) fascine-t-elle les soignants et la population? Des résultats séduisants avec des moyens différents, des possibilités thérapeutiques différentes de la médecine allopathique, un intérêt grandissant dans la population.. Au vu de ces interrogations et de cette fascination, les MAC ont-elles leur place dans l'approche de la santé ?

ISMAC
Catherine Leuba, Geneviève Lavanchy